

regorie Best Historical Research in Recorded Classical Music. ARSC, die Association for Recorded Sound Collections, ist die international führende diskologisch-diskographische Vereinigung. Bereits im Frühjahr wurde die vom Staatlichen Institut für Musikforschung mitfinanzierte Publikation mit dem *Deutschen Musikeditonspreis BEST EDITION 2019* prämiert. Aus der Begründung der Jury: „Diese opulente Edition präsentiert ein musikarchäologisches Fundstück: Es handelt sich um die historisch-kritische Neuausgabe eines 1930 von dem Musikwissenschaftler Curt Sachs erarbeiteten Schallplattenprojekts, das die Geschichte der Alten Musik ausbreitet – von der Antike und der jüdischen Musiktradition über Josquin des Prés und Monteverdi bis hin zu Bach und Rameau. Die CD stellt die originalen Schellackplatten in digitalisierter Qualität bereit. Das kostbar ausgestattete Begleitbuch enthält neben dem Einführungstext von Martin Elste einen kritischen Bericht zur Klangrestauration, die Dokumentation zur Entstehung und Rezeption der Aufnahmen sowie die faksimilierten Erläuterungen von Curt Sachs auf Deutsch, Englisch und Spanisch, außerdem Abbildungen des damals verwendeten Notenmaterials, Texte der Interpreten zu den Aufnahmen, Fotoporträts und Biographien der Interpreten nebst zeitgenössischen Schallplattenrezensionen.“

Prof. Dr. Friedrich GEIGER, zuvor Universität Hamburg, hat den Ruf auf die W3-

Professur für Historische Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik und Theater München angenommen und die Stelle zum 1. März 2020 angetreten.

Tagungsberichte

abrufbar unter www.musikforschung.de (Zeitschrift „Die Musikforschung“ – Tagungsberichte)

Köln, 28. bis 29. Juni 2019

Competitions in 19th-Century Music Culture / Wettbewerbe in der Musikkultur des 19. Jahrhunderts

von Christina Lena Monschau, Köln

Schwetzingen, 28. September 2019

Objektive Berichte? – Leopold Mozarts Aufzeichnungen über südwestdeutsche Hofkapellen

von Yevgine Dilanyan, Schwetzingen

Graz, 28. bis 29. Oktober 2019

Musikerinnen in der Region – Handlungsräume und ihre Akteurinnen in der Steiermark
von Christa Brüstle und Matthias Mikula, Graz

Kiel, 7. bis 10. November 2019

Ka-Ching! Der Klang des Geldes – Ökonomische, soziale und ästhetische Aspekte von Geld und Musik

von Paul McCall-Labelle und Celina Rausch, Hamburg und Kiel

Die Autoren der Beiträge

MINARI BOCHMANN, geb. 1976 in Japan, studierte Musikpädagogik an der Musikhochschule Kunitachi in Tokio und Musikwissenschaft und Romanistik an den Universitäten Göttingen und Leipzig, 2008 Magister Artium, 2014 Promotion (*Die Rezeptionsgeschichte der Dodekaphonie in Italien bis 1953: von Alfredo Casella zu Luigi Dallapiccola. Studien zu Kulturpolitik und Musikdiskurs*). SS 2016–WS 2017/18 Lehrbeauftragte an der Humboldt-Universität zu Berlin und Universität Leipzig. Arbeitsschwerpunkte: Kulturtransfer Deutschland – Italien – Japan, Musiktheater des 20. Jahrhunderts, Musik und Po-

litik. Zurzeit Stipendiatin der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar im Rahmen des Thüringer Programms zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchskünstlerinnen.

ASBJØRN ØFSTHUS ERIKSEN, geboren 1951 in Oslo. Studierte Musikwissenschaft, Mathematik und Norwegische Sprache und Literatur an der Universität Oslo sowie Klavier u. a. bei Eline Nygaard. Arbeitete vier Jahre als Lektor an der Weiterführenden Schule, bevor er 1984 die Stelle eines Amanuensis am Institut für Musikwissenschaft an der Universität Oslo übernahm, wo er in Musikgeschichte und Musikanalyse forschte und unterrichtete, mit Schwerpunkt 19. und frühes 20. Jahrhundert. Disputation 2008 mit der Dissertation *Sergej Rachmaninovs drei Symphonien. Eine Studie zu Struktur, Plot und Intertextualität*. Seit 2012 Professor am selben Institut. Veröffentlichte u. a. Arbeiten zu Grieg und anderen norwegischen Komponisten, zu russischer Musik (Rachmaninow, Medtner, Mjaskovskij) und über Humor in der Instrumentalmusik. Übersetzer von Fachliteratur aus dem Russischen, u. a. Boris Asaf'evs Buch über Grieg. Herausgeber eines Lehrbuchs über Musikgeschichte für Schüler der Weiterführenden Schule.

VASILIKI PAPADOPOULOU, geb. 1984 in Thessaloniki (Griechenland), studierte Violine an der Hochschule für Musik und Tanz Köln/Wuppertal und der Zürcher Hochschule der Künste sowie Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und historische Hilfswissenschaften an der Universität Wien. 2015 Promotion an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien über die Editions- und Aufführungsgeschichte von J. S. Bachs *Sei Solo* für Violine. Staatspreis „Award of Excellence 2015“ für ihre Dissertation. Seit 2014 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Johannes Brahms Gesamtausgabe an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Seit 2016 Mitglied der Jungen Akademie an der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Seit 2018 Mitherausgeberin der Zeitschrift *Musicologica Austriaca – Journal for Austrian Music Studies* sowie Lehrbeauftragte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

IVANA RENTSCH, Studium der Musikwissenschaft, Medienwissenschaft und Linguistik an der Universität Zürich. Danach Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern, dort 2004 Promotion mit einer Doktorarbeit über Bohuslav Martinůs Opern der Zwischenkriegszeit (*Anklänge an die Avantgarde*, BAfMw 61). 2005 Forschungsstipendium des Schweizerischen Nationalfonds an den Universitäten Graz und Salzburg. 2006–2013 (Ober)Assistentin am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich, dort 2010 Habilitation mit einer Schrift über die Bedeutung des Tanzes für die Instrumentalmusik und Musiktheorie der Frühen Neuzeit (*Die Höflichkeit musikalischer Form*, Bärenreiter 2012). Seit 2013 Professorin für Historische Musikwissenschaft an der Universität Hamburg. Forschungsschwerpunkte sind u. a. die Musik der Frühen Neuzeit, das Musiktheater des 17. bis 20. Jahrhunderts, die Gattungsgeschichte des Liedes und die tschechische Musikgeschichte. Seit 2015 Leiterin des DFG-Projektes „Thomas Selle – Opera omnia“ an der Universität Hamburg.

Hinweise für Autoren

1. Jeder für die Musikforschung eingereichte Aufsatz und kleine Beitrag wird anonymisiert begutachtet. Die Gutachterinnen und Gutachter werden nach fachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, über die Veröffentlichung wird auf der Grundlage der Gutachten durch den zuständigen Herausgeber und den Wissenschaftlichen Beirat entschieden. Wir gehen davon aus, dass uns zur Publikation vorgelegte Texte nicht zeitgleich auch noch an anderer Stelle angeboten worden sind oder bereits andernorts publiziert wurden.

2. Es gelten die orthographischen Regeln des Duden (neueste Auflage). Bei Varianten gelten die Schreibungen, die vor der Rechtschreibreform gültig waren. Bitte senden Sie uns Ihren Text per E-Mail als Anhang (DOS- oder Mac-Format, Text – wenn möglich – in MS Word, keine weiteren Formatierungen außer den unten angegebenen). Unverlangt zugesandte Manuskripte sowie später angeforderte Datenträger können nicht zurückgeschickt werden.

3. Manuskripte bitte im anderthalbfachen Zeilenabstand ohne Einzüge und ohne Tabulatoren zu Beginn eines Absatzes, ohne Silbentrennungen schreiben; Rand ca. 2,5 cm, oberer und unterer Rand nicht weniger als 2 cm; grundsätzlich doppelte (typographische) Anführungsstriche („“) verwenden; wörtliche Zitate nicht einrücken; nur innerhalb von Zitaten stehen einfache Anführungsstriche (, '); kursiver Satz nur bei Werkiteln sowie bei Tonbuchstaben (z. B.: *cis*, *fis*), nicht bei Tonarten: E-Dur, f-Moll; Hervorhebungen gesperrt (ohne Unterstreichungen). Nach Abkürzungen (S., z. B., u. a. etc.) folgt ein Leerzeichen, nicht jedoch bei Daten (23.9.2014). Bitte zwischen kurzen und langen Strichen unterscheiden: lange Striche (MS-Word-Tastaturkommando: Strg + Num -) als Gedankenstriche und für „bis“ (2012–2013), kurze Striche als Bindestriche und für Auslassungen (Ganz- und Halbtöne). Alle weiteren Auszeichnungen werden von der Redaktion durchgeführt.

4. Notenbeispiele und Abbildungen müssen getrennt durchnummeriert und in jeweils gesonderten Dateien mitgeliefert werden. Bitte im Text die Positionierung der Abbildungen und Notenbeispiele eindeutig kennzeichnen.

5. Bei erstmaliger Nennung von Namen bitte stets die Vornamen ausgeschrieben dazusetzen (nach Haupttext und Fußnoten getrennt), auch bei Berichten und Besprechungen.

6. Literaturangaben werden in den Fußnoten bei erstmaliger Nennung stets vollständig gemacht und zwar nach folgendem Muster:

- Anon., „Tractatus de contrapuncto: Cum notum sit“, CS 3, 60a–68b.
- Henricus Loritus Glareanus, *Dodekachordon*, Basel 1547, Faks.-Nachdr. Hildesheim 1969.
- Carl Dahlhaus, „Eine wenig beachtete Formidee. Zur Interpretation einiger Beethoven-Sonaten“, in: *Analysen. Beiträge zu einer Problemgeschichte des Komponierens. Hans Heinrich Eggebrecht zum 65. Geburtstag*, hrsg. von Werner Breig u. a. (= BzAfMw 23), Stuttgart 1984, S. 248–256, hier S. 250.
- Carl Dahlhaus, *Grundlagen der Musikgeschichte* (= Musik-Taschenbücher Theoretica 15), Köln 1977, S. 56f.
- Silke Leopold, *Claudio Monteverdi und seine Zeit* (= Große Komponisten und ihre Zeit), Laaber 21993, S. 47.
- Bernhard Meier, „Zum Gebrauch der Modi bei Marenzio. Tradition und Neuerung“, in: *AfMw* 38 (1981), S. 57–75, hier S. 58.
- Thomas Schipperges, Art. „Partita“, in: *MGG2*, Sachteil 7, Sp. 1416–1423, hier Sp. 1417.
- Wolfgang Amadeus Mozart, „Konzert in G-Dur für Violine und Orchester KV 216“, in: *Violinkonzerte und Einzelsätze*, hrsg. von Christoph-Hellmut Mahling (= Neue Ausgabe sämtlicher Werke [NMA] V/14, 1), Kassel 1983, S. 95–150.

Bei wiederholter Nennung eines Titels:

- Dahlhaus, *Grundlagen der Musikgeschichte*, S. 58.
 - Dahlhaus, „Eine wenig beachtete Formidee“, S. 250.
 - Meier, S. 60ff.
 - Ebd., S. 59.
 - Standardreihen und -zeitschriften sollten möglichst nach *MGG2*, Sachteil 1, Kassel 1994, S. XIIIff. abgekürzt werden, nach der Form: Name, arab. Jahrgangsnummer (Jahr). Ebenso sollen Handschriften mit den dort aufgeführten RISM-Bibliothekssigeln bezeichnet werden:
 - „Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. frç. nouv. acq. 6771 [Codex Reina]“ wird zu: „F-Pn frç. n. a. 6771“.
 - „Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Ms. Guelf 1099 Helmst. [W2]“ wird zu „D-WGuelf. 1099 Helmst. [W2]“.
- Internet-Adresse: Name, Titel, <URL>, ISSN, Datum der Revision/Version/Zitation:
- Adolf Nowak, „Augustinus. Die Bedeutung Augustins in Geschichte, Theorie und Ästhetik der Musik“, in: *Frankfurter Zeitschrift für Musikwissenschaft* 2 (1999), S. 55–77, <<http://www.rz.uni-frankfurt.de/FB/fb09/muwi/FZMw.html>>, ISSN 1438-857X, 31.10.1999.

7. Bitte klären Sie die Abdruckrechte für Notenbeispiele und Abbildungen selbst.

8. Bitte fügen Sie stets eine eigene Kurzbiographie in einer separaten Word-Datei bei. Sie soll enthalten: den vollen Namen, Geburtsjahr und -ort; Studienorte, Art, Ort und Jahr der akademischen Abschlüsse; die wichtigsten beruflichen Tätigkeiten; jüngere Buchveröffentlichungen. Daneben ist die derzeitige institutionelle Anbindung sowie die Autorenadresse anzugeben.

9. Dem Text ist ein Abstract in englischer Sprache im Umfang von 1.000–1.200 Zeichen beizufügen. Bitte orientieren Sie sich hierbei an den Guidelines von RILM <https://www.rilm.org/submissions/pdf/Abstracts.English.pdf>.